

INHALTSÜBERSICHT.

Seite

DRITTER TEIL.

DIE PSYCHISCH-GEISTIGE WIRKLICHKEIT.

ERSTE ABTEILUNG:

DIE REALITÄT DER PSYCHISCH-GEISTIGEN WELT . 1—162

ERSTER ABSCHNITT.

DAS ICH UND SEINE ERLEBNISSE 3—83

ERSTES KAPITEL. DIE WIRKLICHKEITSTHEORIEN 3

1. Naiv-realistische Wirklichkeitsauffassungen vor Kant 3. Abbildtheorie und psychische Tatsachen 3. Cartesius 3. Berkeley 5. Hume 6.

2. Kant 6. Sein Standpunkt ein kritischer Realismus 10.

3. Der nachkantische „kritische“ und „transzendente“ Realismus 13. Verhältnis des modernen kritischen Realismus zum Kantischen 13. Herbart 15. Schopenhauers transzendental-realistischer Standpunkt 15. Der moderne transzendente Realismus 16.

4. Der realistische Standpunkt der deutschen Idealisten 17. Fichte 17. Schelling 18. Schleiermacher 19. Hegel 19. Rückblick 20.

5. Die idealistischen Deutungen des psychischen Seins 20. Der Positivismus 20. Die moderne Immanenzphilosophie 21.

ZWEITES KAPITEL. DER SINN DES PSYCHISCHEN WIRKLICHSEINS . 23

1. Ausgangspunkt und Problemstellung 23. Die Wirklichsetzung im Urteil der Ausgangspunkt für die Seinsdeutung 23. Eingliedrige Urteile im seelischen Gebiet. Ichbezogenheit aller Vorgänge und Zustände 23. Das Substrat der seelischen Erlebnisse das psychophysische Ich 24. Isolierung des psychischen Ichmoments in methodischer Abstraktion 27. Das Problem 28.

2. Die Urteile der inneren Erfahrung 28. Erscheinungscharakter der psychischen Wirklichkeit 28. Unterschied zwischen Subjekt- und Objektphänomenalität 29. Keine wirklichkeitskonstituierende Leistung der Urteile der inneren Erfahrung 31. Ihre nachschaffende Formungsmission 35.

3. Die Urteile über Fremdseelisches 36. Verfehlte Deutungsversuche 36. Die Erkenntnis fremden Seelenlebens durch elementare Analogieschlüsse vermittelt 37. Art dieser vermittelnden Schlüsse 38. Die „Subjektivität“ des historischen Erkennens 43. Erkenntnis des tierischen Seelenlebens 44. Zusammenfassung 45. Logische Sicherung der fremdseelischen Erfahrung 46. Die Wirklichsetzung in den Urteilen über Fremdseelisches 47.

4. Das unmittelbare Bewußtsein 48. Die vom unmittelbaren Bewußtsein geleistete Formungsarbeit von der Kategorialgestaltung im Urteil aus zu erschließen 48. Konstituierendes Bewußtsein und Subjektkategorie 51. Die Realität des unmittelbaren Bewußtseins 52. Die Vorordnung des Psychischen vor dem Physischen 54.

DRITTES KAPITEL. SUBJEKT- UND OBJEKTFORMUNG 55

1. Der innere Zusammenhang beider Formungsarten 55. Keine ursprüngliche Parallelität 55. Die Wechselbeziehung von Ichsubjekt- und Ichdingkonstituierung 56. Die Kategorie des Personaldings 57. Das Subjektmoment in der Kausalkategorie 58. Die Objektformung eine Ausweitung und Weiterführung der Subjektformung 59. Trotzdem Gegensatz beider 60. Die Subjekt-Objekt-Korrelation 60.

2. Die kategorialen Formprinzipien hier und dort 61. Ihre Gegensätzlichkeit 61. Ihr Verhältnis wechselseitiger Ergänzung 65. Der Grund des letzteren 66.

VIERTES KAPITEL. DAS UNIVERSALE BEWUSSTSEIN 67

1. Bedenken gegen die konstitutive Mission des individuellen Bewußtseins, die auf ein universales Bewußtsein hinausweisen 67: Die Bindung des individuellen unmittelbaren Bewußtseins an ein ergänzendes mittelbares 67; Konsequenzen 69. Die anscheinenden Lücken im Bewußtseinszusammenhang 69; ihre eigentliche Bedeutung 74; Konsequenzen 76.

2. Der erkenntnistheoretische Weg zum universalen Bewußtsein 77. Wirklichsein heißt nicht: einem individuellen Bewußtsein 77, sondern: einem Bewußtsein überhaupt als wirklich erscheinen 79. Damit noch keine transzendental-genetische Deutung gegeben 79. Die letztere geht vom aktuell-konstanten Moment des psychischen Wirklichseins aus 80 und gelangt von hier aus zur Annahme eines wirklichkeitskonstituierenden universal-aktuellen Bewußtseins 81.

3. Die Rolle des individuell-partikulären Bewußtseins 82. Universales Bewußtsein und universales Subjekt 82. Ihr Verhältnis zu den partikulären Bewußtseinen und Subjekten 82. Der Anteil des partikulären Bewußtseins an der Wirklichkeitsformung 83.

ZWEITER ABSCHNITT.

DIE GEISTIG-KULTURELLEN APRIORITÄTEN 84—155

ERSTES KAPITEL. DIE IMMANENZ VON IDEAL UND WIRKLICHKEIT 84

1. Anfänge des Immanenzgedankens ohne adäquate Erfassung der Stellung des Einzelsubjekts 84. Der Gedankenkreis der Mystik 84. G. Bruno und Spinoza 86. Leibniz 86.

2. Zurückdrängung durch die dualistische Vernunftmetaphysik der Aufklärung 86. Psychologisch-theoretische und normativ-kritische Betrachtung der geistigen Welt 87. Zusammenfließen beider 88. Der rationalistische Apriorismus und sein metaphysischer Hintergrund 88. Die Transzendenterung der Vernunftideale 89.

3. Die Immanenzbewegung 90. Die Einschätzung der individuellen Geistigkeit und der Immanenzgedanke im Sturm und Drang 90. In der weiteren Entwicklung der Akzent immer einseitiger auf dem universalen Subjekt oder seinen kollektiven Besonderungen: Fichte 92, Hegel 93, die romantische Historik 94. Rückblick 94.

4. Die modernen Idealisten 95. Die Immanenztendenz ganz zurückgedrängt 95. Absolutierung und Transzendenterung der „Vernunft“ 95.

5. Durchführung und Sicherung des Immanenzgedankens 96. Die Immanenz der Einzelsubjekte im universalen Subjekt 96. Normativer Charakter der Vernunftgesetzmäßigkeiten 97. Die normative Besinnung ein Ausfluß des sittlichen Interesses 98. Kein Anlaß, die Normen und ihre Gegenstände zu absolutieren und zu transzendieren 99.

ZWEITES KAPITEL. DIE SOZIALEN APRIORITÄTEN 100

1. Das allgemein ethische Ideal 100. Die Autonomie des sittlichen Wollens 100. Das sittliche Telos: Vollkommenheit 101. Das Vollkommenheitsstreben als konstante Grundlage des sittlichen Lebens 102. Das inhaltlich bestimmte ethische Ideal 103. Die normative Reflexion und die Realitäten des sozialen Lebens 104. Die sozialen Ideale 104.

2. Das Recht als Beispiel der sozialen Aprioritäten im allgemeinen 105. Faktisch bestehendes Recht und normative Rechtsbesinnung 105. Das „allgemein-menschliche“ Recht als Fundament aller rechtskritischen Arbeit 106: ein seinsollendes, nicht ein bestehendes Recht 107, und weder ein (komparativ-)anschaulich noch ein induktiv, sondern ein normativ allgemeinstes Recht 108. Absolutierung und Transzendenterung sowohl im alten naturrechtlichen 109, wie im modern-absolutistischen Sinn abzulehnen 110.

3. Das soziale Gesamtideal 110 als Gesamtheit der sozialen Sonderideale 110. Das von der allgemein-normativen (ethischen) Reflexion zu erarbeitende soziale Gesamtideal 111. Verhältnis zu den normativen Einzelwissenschaften 112.

DRITTES KAPITEL. DIE HUMANEN APRIORITÄTEN 113

1. Das ästhetische Ideal 113. Der normative Charakter der humanen Kulturideale 113. Ausgangspunkt für die normative Ästhetik die Ana-

lyse des tatsächlichen ästhetischen Erlebens 113. Aufgabe der normativen Ästhetik 115. Der Anspruch der ästhetischen Wertungen auf unbedingte Geltung 116. Das allgemeinste ästhetische Ideal 118.

2. Das religiöse Ideal 119. Ausgangspunkt die Analyse des tatsächlichen religiösen Erlebens 119. Besondere Anknüpfungspunkte die doppelte Aufstufung des religiösen Lebens: nach dem Grad der Wahrheitsintention 122 und der Verinnerlichung der religiösen Güter 123. Die letztere Tendenz zeigt zwei Richtungen: die mystische 124 und die sittliche 127. Sittliche Mystik die ideale 129, kognitiv-metaphysisch gesicherte Religion 129. Verhältnis zur positiven Religiosität 130. Widerlegung möglicher Bedenken 132.

3. Das Wissensideal 133. Die sittliche Wurzel des Wissensstrebens 133. Die Aufgabe der normativen Wissenschaftslehre 134. Das inhaltliche (auf Vollständigkeit gerichtete) Wissensideal 135. Das formale (auf Gültigkeit gerichtete) Wissensideal 137. Seine schlechthinige Verbindlichkeit und Konstanz 138.

VIERTES KAPITEL. METAPHYSISCHE SICHERUNG DER KULTURELLEN IDEALE 140

1. Das Apriori der Kulturideale 140. Mittelbares sittliches Apriori der sozialen 140, unmittelbares der humanen Kulturideale 140. Das zweite, gegenständlich normierende Apriori der humanen Ideale 141. Die dominierende Stellung des Geltungsideals 142. Sittliche Verbindlichkeit und logische Notwendigkeit 143. Die „Vernunft“ideale 144.

2. Das Subjekt des sittlich-kulturellen Wollens 144 nicht die Gesellschaft 145, sondern der Einzelne 145. Individueller Menschenberuf und sittliche Menschheitsaufgabe 146. Die sittliche Freiheit und das Problem des sittlichen Subjekts 147.

3. Fundierung des menschlich-sittlichen Wollens im universalen Subjekt 147. Sonderstellung der sittlichen Funktionsphäre im universalen Subjekt 148. Begründung 148. Unzulässige Folgerungen aus dieser Feststellung zu vermeiden 149. Die sich ergebenden Konsequenzen 150: die sittlich freie Persönlichkeit ein autonomes Teilmoment des universalen Subjekts 152. Zusammenfassung 154.

ERGEBNIS UND WEITERE AUFGABE 156

1. Der transzendente Phänomenalismus 156. Die gewonnene Seinsdeutung 156. Verhältnis zur Deutung des physischen Seins 157. Gleichartigkeit des universalen Bewußtseins mit dem menschlich-partikulären? 157. Die Frage gleichbedeutend mit der nach der logischen Vollkommenheit der Kategorialfunktionen 159.

2. Die Bearbeitung der Wirklichkeitsformen 159. Die „logische Notwendigkeit“ der impliziten Kategorialfunktionen des unmittelbaren Bewußtseins 159. Das Problem ihrer logischen Vervollkommnung 160. Der Weg die normative Bearbeitung der Kategorien der inneren Erfahrung 162.

ZWEITE ABTEILUNG:

DER AUFBAU DER PSYCHISCH-GEISTIGEN WELT 163—548

ERSTER ABSCHNITT.

DIE KATEGORIEN 165—329

ERSTES KAPITEL. DIE PRÄSENTATIVEN KATEGORIEN UND DIE NOËTISCHEN FORMALKATEGORIEN 165

1. Die Apprehensionskategorien 165. Die qualitativen Bestimmtheiten der psychischen Erlebnisse 165. Die Intensität 167.

2. Die Anschauungskategorien 167. Die Zeitlichkeit 167. Die ontologische Bewußtheit 169.

3. Die Komparations- und Quantitätskategorien 169.

ZWEITES KAPITEL. DIE ELEMENTAREN SACHKATEGORIEN 170

Die allgemeine Sachkategorie: die (subjektische) Objektheit 170. Einteilung der Objekte 170.

I. Das Personalsubjekt 171

Die Kategorie der Personalsubjektheit 171. Ihr Verhältnis zur Substantialität 171.

II. Die Subjektinhärentien 172

1. Die Hauptklassen 172. Aktuelle Erlebnisse 172 und Erlebnispotentialitäten (Dispositionen) 173.

2. Bestimmtheiten der Inhärentien 174. Die logischen Bestimmtheiten der psychischen Funktionen 175. Das Verhältnis von funktionell-logischen Formen und psychisch-ontologischen Kategorien 175. Die sittlichen Erlebnisbestimmtheiten 180.

III. Die funktionellen Relationen 181

1. Funktion und Funktionsobstrat 181. Jeder psychischen Funktion ein Funktionsobstrat zugeordnet 181. Funktionsobjekt und Funktionsgegenstand 182. Seinsverschiedenheiten der Funktionsobstrate 182. Erlebnisdispositionen und funktionelle Relationen 183. Die Hauptklassen der funktionellen Relationen 183.

2. Die kognitiven Relationen 184. Ursprüngliche, nicht auf andere reduzierbare Relationen 184. Die logische Qualität der Erkenntnisfunktionen irrelevant für die ontologisch-kategoriale Betrachtung 184. Die verschiedenen Besonderungen der kognitiven Funktionsobstrate 185.

3. Die imaginativ-funktionellen Relationen 187. Funktionsobstrate mit bloß vorgestelltem Sein 187. Die Funktionen des emotionalen Vorstellens und Denkens und ihre Obstrate 188. Die Relation von Zweck und Mittel 189.

4. Die emotional-volitiven Funktionsrelationen 190. Jedem Begehren ein Begehungs-(Zweck-)gegenstand zugeordnet 190: jedes

Wollen von einer Zweckvorstellung begleitet 191. Bedenken 191. Motivlose Willensbetätigungen 192. Die Güter 193.

5. Die funktionellen Gefühlsrelationen 193. Nicht auf Kausalrelationen zurückzuführen 194. Auch die Gefühlsfunktionen von gegenständlichen Vorstellungen begleitet 194. Qualitative Beschaffenheit dieser Vorstellungen 195. Die „Funktionsgefühle“ 196.

6. Die Wertbeziehungen 197. Relationen zu möglichen Gefühlen (und Begehungen) 197. Die verschiedenen Wertklassen 197. Der Wertbegriff in der neueren Philosophie. Kritik 198.

IV. Die personale Kausalität 200

1. Personale Bindungs- und personale Entwicklungskausalität 200. Die Inhärenzrelationen 200. Die personale Dependenz zwischen dem Ich und seinen Inhärenzien 201. Die personale Abhängigkeit der Inhärenzien untereinander 201. Die Wirkungen „nach außen“ 204.

2. Die assoziativ-reproduktiven Vorstellungsabläufe 204. Mehrere Reproduktionsmöglichkeiten 204. Bestimmend für die Wahl der Stand des Ichwillens 205. Die aufeinander folgenden Ichzustände personal-kausal verknüpft 206; der Vorstellungsablauf insbesondere personal-kausal bestimmt 206.

3. Der Ablauf der Willensprozesse 207. Die willkürlichen Willenshandlungen: Das Verhältnis von Motiv und Handlung 207 eine personale Dependenzbeziehung 209. Die Überlegung 210. Das Stadium der Ausführung 211. Die unwillkürlichen Willenshandlungen 212.

4. Vorläufiges Resultat 213 und Bedenken: Rückfall in den Naturalismus? 214.

5. Passive und aktive Erlebnisse 214. Relativer Gegensatz: Aktivität des ganzen psychischen Lebens 215. Begehungsassoziation und sittliche Freiheit 215. Keine „naturhafte“ psychische Entwicklung 216.

6. Assoziative und logische Prozesse 216. Das Problem der logischen Vorstellungsverknüpfung 216. Implizite im Rahmen des gegenständlichen Vorstellens vollzogene Verknüpfungen 216. Durch logische Verknüpfung hergestellte gegenständliche Beziehungen 217. Beispiele: die kausale Verknüpfung 218; die semantischen Vorstellungsverknüpfungen 219. Explizit vorgestellte logische Verbindungen gegenständlicher Vorstellungen 221: auf logisch-funktionelle Beziehungen 222, auf ontologische Relationen 223, auf Schlüsse gegründet 223. Rückblick 225.

7. Ergebnis: Die personale Kausalität die sachkategoriale Strukturform des psychischen Lebenszusammenhangs 225.

V. Die personaldingliche Beziehung 226

1. Psychisches und physisches Ich 226. Die Kategorie des Personaldings 226. Legitimierung 227 und metaphysische Deutung 228.

2. Psychisches und physisches Ichgeschehen 229. Korrespondenz zwischen beiden 229, die sich über das ganze Seelenleben erstreckt 230. Ihre kategoriale Natur 231: personaldingliche Korrelation 232.

VI. Die transeunte Kausalität 234

1. Die Kausalbeziehungen zwischen Ich und Außenwelt 234. Die transeunte Kausalität eine psychophysische Kategorie 234.

2. Das psychophysische Ich als Agens 235. Präzisierung der Fragestellung 235. Ausfälle psychischer Energie? 236. Lösung der Aporie durch Annahme unterpsychisch-subjektischer Momente auf seiten des Patiens 237 und des Agens 238. Nuancen dieser Subjektergänzung 239.

3. Das psychophysische Ich als Patiens 240. Präzisierung der Fragestellung 240. Physische Abänderungen des Personaldings als primäre Effekte 241. Primär psychische Wirkungen 243.

4. Ergebnis und Ausblick 246.

DRITTES KAPITEL. DIE SACHKATEGORIEN DER GESCHICHTLICH-KULTURELLEN WIRKLICHKEIT 246

I. Das Kollektivsubjekt 246

1. Fragestellung 246. Objekte zweiter Ordnung 246. Das Problem der komplexen Personaldinglichkeit 247. Die entscheidende Frage: die komplexe Personalsubjektheit 248.

2. Das Kollektivbewußtsein 248. Die komplexen Personalsubjekte immer Kollektivsubjekte 249. Der konstituierende Faktor: das Kollektivbewußtsein 250. Bestimmung desselben durch Analyse des korrespondierenden Einzelbewußtseinsmoments 250. Die „gemeinsame Tendenz“ 252.

3. Beispiele von Kollektivsubjekten 252. Zweckgemeinschaften 252. „Natürlich gewordene“ Gemeinschaften: Familie 253, Volk 253, die „Menschheit“? 254. Auf sympathische Wechselbeziehungen 257, auf Gleichartigkeit individueller Erlebnisse aufgebaute Kollektivsubjekte 257.

4. Organisierte Gemeinschaften 258. Beispiel: der Staat 259. Der Machtfaktor 259: das charakteristische aber nicht das konstituierende Moment 261. Das Staatsbewußtsein und seine Träger 261. Die Staatstendenz 264. Staatsbewußtsein und normativ-kritische Staatsbesinnung 264.

5. Die Kategorie der Kollektivsubjektheit 265. Die kategoriale Struktur der Kollektivsubjekte 265. Der volitiv-emotionale Ursprung der Kollektivsubjektheit 267. Sie ist trotzdem eine Kategorie 268, aber eine abgeleitete 268. Die konstituierenden Relationen 268. Gruppen 271.

6. Komplexe Personaldinglichkeit? 271. Psychophysischer Charakter der Kollektivsubjekte 271. Ihr physisches Substrat 272. Nicht komplexe Personaldinglichkeit, sondern Kollektivpersonalität 272. Bedeutung des gewonnenen Ergebnisses 273.

II. Komplexe Subjektinhärentien 274

1. Kollektive Vorgänge 274. Die Träger der komplexen Vorgänge und Zustände 274. Struktur der kollektiven Vorgänge 274. Beispiele 275.

2. Kontinuierlich-komplexe Vorgänge 275. Beispiele 275. Struktur dieser Vorgänge 276.

3. Komplexe Einzelvorgänge 277. Beispiele 277. Struktur dieser Vorgänge 278. Zusammenfassung 279.

III. Die komplex-personale Kausalität 280

1. Problemstellung. Relationen mit komplexen Beziehungsgliedern 280. Das Problem der komplex-psychischen Entwicklungskausalität 283. Die bisherige Lage: Gleichsetzung mit der organischen Entwicklungskausalität 283, und Einschränkung auf die Entwicklung der Menschheit 284 und der Völker 286.

2. Nachweis der Kategorie der komplex-personalen Kausalität 287. Notwendige Eigenschaften einer solchen Kausalität 287. Personal-kausale Abhängigkeiten im kollektiv-subjektischen Leben 289. Die transeunt-kausalen Beziehungen innerhalb der komplex-personalen Entwicklung 290. Kollektivsubjektheit und komplex-personale Kausalität 292.

3. Illustration an Beispielen 292. Die völkische Entwicklung 292. Einfluß der Beziehungen zwischen verschiedenen Kollektivsubjekten auf deren personal-kausale Entwicklungen 294. Beispiele personal-kausaler Koexistenzen 297. Die wissenschaftliche Erforschung komplex-personaler Zusammenhänge. Aufgabe und Schwierigkeiten 299.

4. Kollektivsubjektische Entwicklung und Einzelsubjekt 300. Integrierende Bedeutung des Einzelnen für das Kollektivsubjekt und seine Entwicklung 300. Die Rolle der Abstraktion bei der Erfassung kollektiv-subjektischer Entwicklungen 302. Verhältnis der kollektiv- und der einzelsubjektischen Erkenntniseinstellung 304.

VIERTES KAPITEL. DIE ABSTRAKTIONSKATEGORIEN 305

1. Das Problem der historischen Abstraktion 305. Zur Geschichte des Problems 305. Die geschichtliche Abstraktion Anwendung der anschaulichen Abstraktion auf die geistige Wirklichkeit 307 und umgekehrt 307.

2. Die anschauliche Abstraktion erster Ordnung 309. Wesen und sachkategoriale Basis 309. Die Individualgliederung 309. Das geschichtlich Wesentliche und die Frage des historischen Maßstabs 310. Die „großen Gesichtspunkte“ 311.

3. Die komparativ-anschauliche Abstraktion 312. Wesen und nächste Anwendungsform: Bestimmung von Kollektivobjekten 312. Die Typenbildung 313. Der natürliche (historische) Typus 314.

4. Die begriffliche Abstraktion und die konstruktive Typenbildung 314. Ontologische Fundierung der Begriffsabstraktion 314. Ihre Rolle in der Geisteserkenntnis 314. Der konstruktive Typus 315. Seine Bedeutung für die Geisteswissenschaften 315. Verhältnis von Begriffs- und Typenabstraktion 316.

FÜNFTES KAPITEL. DIE MODALKATEGORIEN 318

1. Das Dasein 318. Wirklichsetzung des Psychischen zugleich Einbeziehung nicht nur in den physischen Objekt- 318, sondern auch in einen umfassenden Bewußtseins- 319 und Subjektzusammenhang 320.

2. Die gegenständliche Notwendigkeit. Seinsgrund und Seinsfolge 321. Kategorial-formale Grund-Folge-Beziehungen 321. Funktionelle Dependenzrelationen? 321. Ursprüngliche und abgeleitete Notwendigkeit 322. Personal-kausale 323, transeunt-kausale 326, komplex-personalkausale Grund-Folge-Beziehungen 327.

3. Besonderungen der Notwendigkeit 327. Die gesetzliche Notwendigkeit 327. „Begriffliche“ und „deduktive“ Notwendigkeit? 327. Gesetzmäßigkeit und individuelle Notwendigkeit 328.

4. Tatsächlichkeit und Notwendigkeit 329, und Freiheit 329.

ZWEITER ABSCHNITT.

DIE SYSTEMATISCHEN FORMEN . . . 330—446

ERSTES KAPITEL. DIE METHODISCHEN LEITPRINZIPIEN DER GEISTESWISSENSCHAFTLICHEN ERKENNTNIS . . . 330

I. Das geschichtliche Erkennen . . . 330

1. Die „Tradition“ 330. Der Gegenstand des geschichtlichen Erkennens 330: der durch die „Tradition“ hergestellte historisch-genetische Zusammenhang 331. Wirkungsweisen der Tradition 333.

2. Das geschichtlich Wirkende 337 immer Einzelsubjekte 338, und umgekehrt jeder Einzelne geschichtlich wirksam 339. Arten der Wirksamkeit 340. Absolute und geschichtliche Bedeutung 340.

3. „Kollektivistische“ Geschichtsbetrachtung als Ergänzung der einzelsubjektischen 341. Die kollektiven Faktoren im geschichtlichen Geschehen 341. Ihre Annahme nicht nur zulässig 343, sondern sachlich notwendig 345. Abstraktionskategoriale Struktur eines geschichtlichen Wirkungszusammenhangs 346.

4. Das Verhältnis von Traditions- und Wirkungszusammenhang 348. Deckung dem Umfang nach 349, dem Inhalt nach Ergänzung zum geschichtlichen Entwicklungszusammenhang 349. Die transeunten Wirkungen innerhalb eines solchen 350.

5. Die sachkategoriale Struktur der geschichtlichen Entwicklungszusammenhänge 352. Das Schichtungsproblem 353. Methodische Richtlinien für seine Lösung 356. „Völker“ als primäre Substrate des geschichtlichen Geschehens 358. Völkerkreise als Substrate weitergreifender Entwicklungen 362. Keine Konstruktion der Gesamtgeschichte von hier aus 365. Ergebnis: die komplexe Personalkausalität die herrschende Sachkategorialform der geschichtlichen Zusammenhänge 366.

II. Das kulturtheoretische Erkennen . . . 368

1. Das Problem der „geschichtlichen Gesetze“ 368. Die begriffliche Abstraktion in den Geisteswissenschaften 368. Historische und begriffliche Abstraktion 370. Naturgesetze und kulturpsychologische Gesetze 370. Der Mangel an Exaktheit in der Geisteserkenntnis 371.

2. Eigenart der theoretischen Geisteserkenntnis 373. Das intentionale Verstehen 373. Die Psychologie als die fundamentale theo-

retische Geisteswissenschaft 375. Geisteswissenschaftliches Verstehen und Struktur der geistigen Wirklichkeit 376. Die Wechselbeziehungen von Natur- und Geisteswissenschaft 377.

3. Aufgabe der kulturtheoretischen Gesetzeserkenntnis 379. Die geisteswissenschaftliche Begriffs- 379 und Gesetzesbildung 380. Umfassende Entwicklungsgesetze kaum erreichbar 381 und nicht das Hauptziel 383. Die eigentliche Aufgabe: Bestimmung der wirkenden Faktoren 383.

4. Die generalisierend-deskriptive Erkenntnis 384. Die kulturtheoretischen Typen 384. Ihre Aufstufung 385. Genetisch-historische Schlüsse aus konstruktiven Typen 386. Typen historischer Sukzession 387.

5. Die begrifflich-genetische Erkenntnis 388. Umbildung der konstruktiven Typen in Allgemeinbegriffe 388. Der Weg von den deskriptiven Begrifflichkeiten zu den genetischen Gesetzmäßigkeiten 390. Die systematische Schichtung der letzteren 391. Die erreichbaren Entwicklungsgesetze 392.

6. Die Statistik in der geisteswissenschaftlichen Forschung 393. Ihr Anwendungsbereich 394. Die statistischen „Gesetze“ 394. Ihre Bedeutung für die kulturtheoretische Gesetzesbildung 396. Statistische Ermittlungen und konstruktive Typenbildung 400. Statistik und intentionales Verstehen 402. Exakte Gesetze auch mit Hilfe der Statistik nicht erreichbar 402 und nicht angestrebt 404.

7. Die Leistungsfähigkeit des kulturtheoretischen Erkennens 405. Das Problem begrifflich allgemeinsten Sätze 405. „Unzulänglichkeiten“ 406 und Vorzüge der geisteswissenschaftlichen Erkenntnis 408.

ZWEITES KAPITEL. DIE SYSTEMFORMALE STRUKTUR DER SUBJEKT-WELT 411

1. Das Strukturproblem in der seelisch-geistigen Wirklichkeit 411. Die systemformale Struktur der physischen Wirklichkeit ohne Analogie in dieser Sphäre 411.

2. Der personal-kausale Ichzusammenhang 412. Die anscheinende Inkohärenz des innerseelischen Lebens 412. Die unterpsychisch-subjektischen Vorgänge beim kausalen Wirken und Leiden des Ich 415. Unterordnung der unterbewußt-organischen Ichregion unter den Ichwillen 418. Einbeziehung der Neueinsätze in den seelischen Entwicklungszusammenhang 420. Ergebnis 422.

3. Kollektiv-transeunter Subjektzusammenhang und universales Subjekt 423. Die Subjektseite der organisch-vegetativen Dinge 424, der anorganischen Dinge niederster 425 und höchster Ordnung 426, des Gesamtuniversums 427. Das kosmische Subjekt eine primäre Subjektivität 428. Bestätigung vom sekundären Moment des Wirklichseins her 429.

4. Transzendental-genetische und ontologisch-kategoriale Betrachtung 430. Bestätigung dieser durch jene 430; Ausweitung jener durch diese 431. Transzendental-genetische Deutung der unterpsychisch-organischen Subjektvorgänge 432: Einbeziehung der unterbewußten Region in das universale Bewußtsein 438. Ihr Anteil an der Wirklich-

keitsformung 438. Konsequenzen: der Umfang des wirklichkeitskonstituierenden universalen Bewußtseins 439.

5. Ergebnis 441. Personaldingliche Deutung des Universums 441 und des universalen Geschehniszusammenhangs 441. Dualismus und Monismus 443. Das gewonnene Ergebnis im Licht der systemformalen Fragestellung 445. Die weitere Aufgabe 446.

DRITTER ABSCHNITT.

DIE ANTINOMIEN 447—548

Die antinomiale Situation in der psychisch-subjektischen Sphäre 447.

ERSTES KAPITEL. PRÄSENTATIVE KATEGORIEN UND NOËTISCHE FORMALKATEGORIEN 448

1. Apprehensions- und Komparationskategorien 448. Die Antinomien der Qualitäts- 448 und der Intensitätskontinua 449.

2. Anschauungs- und Formalkategorien 449. Zeitlichkeit und Quantitätskategorien 449. Bewußtheit und Komparations- 449, Bewußtheit und Quantitätskategorien 450.

ZWEITES KAPITEL. PRÄSENTATIVE KATEGORIEN UND SACHKATEGORIEN 451

I. Die personalsubjektischen Antinomien 451

1. Anschauungskategorien und Personalsubjektheit 451. Subjektheit und Bewußtheitskontinuum 451. Subjektheit und Kontinuität von Erlebnis- und Fremdbewußtsein 453. Subjektheit und Zeit 455.

2. Anschauungskategorien und unselbständige Sachkategorien 457. Anschauungskategorien und Erlebnis 457, und personale Kausalität 458, und transeunte Kausalität 458. Die Unmöglichkeit, personale und transeunte Kausalität präzis zu trennen 460.

II. Die personaldinglichen Antinomien 461

1. Psychisches und physisches Ich 461. Ausgedehnter „Sensenz“ 461. Die Diskrepanz zwischen Subjekteinheit und komplex-physischem Substrat 464. Ausgleichsversuche aussichtslos 465.

2. Psychisches und physisches Geschehen 467. Die Diskrepanz zwischen personalkausal-subjektischem und transeuntkausal-physischem Ichgeschehen 467. Kollektiv-geistiges und physisches Geschehen 470.

3. Die antinomiale Wurzel des Doppelkonflikts 471: einerseits die Antinomialität zwischen Raum und Subjektheit 471; andererseits das Fehlen eines dinglichen Analogons zur personalen Kausalität 472, zuletzt der Antagonismus zwischen personaler Kausalität und Raum 474.

DRITTES KAPITEL. DIE ABSTRAKTIONSKATEGORIALEN ANTINOMIEN 475

1. Ihr allgemeiner Charakter derselbe, wie in der physischen Sphäre 475. Die begriffliche 476, die anschauliche Antinomie 476.

2. Ihre Auswirkung in der geisteswissenschaftlichen Forschung 476. Bedeutung der Begriffsantinomie für die psychologische und kulturpsychologische 477, der Individualantinomie für die historische Erkenntnis 478.

VIERTES KAPITEL. MODALKATEGORIEN UND ANTINOMIEN: DAS FREIHEITSPROBLEM 481

1. Problemstellung 481. Antinomie zwischen Notwendigkeit und Tatsächlichkeit? 481. Kausallosigkeit und Freiheit 482. Die Theorie der intelligiblen Freiheit kein Ausweg 483, ebensowenig der Rekurs auf eine kausalfreie wertende Betrachtung 483.

2. Der Determinismus als Erkenntnispostulat 484. Der Satz vom zureichenden Realgrund Norm und Postulat nicht nur der genesech-erklärenden 485, sondern auch der deskriptiven Subjekterkenntnis 488.

3. Determinismus und sittliche Freiheit 491. Auf deterministischem Boden die Eigenart des sittlichen Wollens nicht zu erklären 491. Sein Ziel — sittliche Freiheit — setzt metaphysische Freiheit voraus 492. Der fiktionalistische Ausweg ungangbar 493.

4. Notwendigkeit und Tatsächlichkeit im subjektischen Geschehniszusammenhang 495. Tatsächlichkeit und Notwendigkeit des isoliert betrachteten Ichwillens 495. Das Einzel-Ichgeschehen als Unterindividualität des subjektischen Gesamtgeschehens 496: der Einzel-Ichwille ein Ingrediens der universalen Subjekttenenz 498. Dadurch seine Tatsächlichkeit 498 und seine Notwendigkeit bestimmt 499.

5. Die Freiheitstheorien im Licht des gewonnenen Ergebnisses 499. Der berechtigte Kern der Theorie der intelligiblen Freiheit 499, der Wahlfreiheitstheorie 502.

6. Tatsächlichkeit und metaphysische Freiheit 503. Die Tatsächlichkeit in der unterpsychischen Region 504. „Freiheit“ erst auf der menschlichen Stufe 506. Auch hier bloße transeunt-kausale Tatsächlichkeit noch nicht Freiheit 506. Die Freiheitsfähigkeit 507. Verschiedene Grade ihrer Aktualisierung 508; der höchste die sittliche Freiheit 510.

7. Metaphysische und sittliche Freiheit 510. Nicht Identität, aber engste Wechselbeziehung 510: jene Voraussetzung dieser 511 und darum selbst sittliches Ziel 511. Bestätigung aus der metaphysischen Bedeutung der sittlichen Freiheit heraus 512. Freiheit und Naturnotwendigkeit 513.

8. Freiheit und Antinomien 514. Die Freiheit nicht restlos vorstellbar wegen der allgemeinen präsentativ-noëtischen Antinomien 514, aber nicht durch modale Antinomien bedroht 515. Das Freiheitsbewußtsein 516.

FÜNFTES KAPITEL. SUBJEKT-OBJEKTBEZIEHUNG UND ANTINOMIEN 516

Antinomiale Gefährdung der Subjekt-Objekt-Dualität? 516. Die funktionellen Relationen und ihre Glieder als solche antinomienfrei 517. Damit die Antinomienfreiheit der Subjekt-Objektbeziehung gesichert 520, zugleich die des Bewußtseinszusammenhangs 520. Die erstere auch durch die personaldinglichen Antinomien 521 und die des Reizvorgangs nicht bedroht 521.

SECHSTES KAPITEL. LÖSUNG DER ANTINOMIEN? 522

1. Unausgleichbarkeit des antinomialischen Antagonismus 522. Sein Ursprung 522 und sein In-Erscheinung-treten 522. Ausgleich durch Unterdrückung des einen der streitenden Faktoren ausgeschlossen 523.

2. Lösung des Antinomienproblems durch den transszendentalen Phänomenalismus 524. Die Widerspruchsfreiheit der Wirklichkeit 524. Erklärung der Antinomien aus der Inadäquatheit der partikulär-endlichen Kategorialfunktionen dem transszendent Gegebenen gegenüber 526, auch, und primär, im subjektischen Gebiet 527. Damit eine wesentliche Disparatheit zwischen menschlichem und universalem Bewußtsein konstatiert 528. Diese Kluft unüberbrückbar 528.

3. Das unendliche Subjekt 529. Adäquate Erkenntnis der universalen Subjektstruktur wegen der Antinomien unmöglich 530. Der Unendlichkeitsbegriff als Ausweg 531. Unendliches Subjekt und Gottesbegriff 533. Dem unendlichen Subjekt unendliches Bewußtsein und Selbstbewußtsein zuzuschreiben 535, nicht aber „Geistigkeit“ 538. Pantheistische Immanenz 539.

4. Immanenz trotz der Antinomien 539. Symbolische Annäherung des endlichen an das unendliche Bewußtsein in doppelter Aufstufung 540; d. h. aber: doppelte Differenzierung des universalen Bewußtseins 541. Ausgleichung der antinomialischen Inadäquatheit des partikulären Bewußtseins im universalen 542. Immanenz und Freiheit 543. Bedeutung des gewonnenen Ergebnisses für den Freiheitsgedanken 544.

5. Das unendliche Personalding 545. Die personaldinglichen Antinomien im unendlich-universalen Substanz-Subjekt ausgeglichen 545. Die Einheit des Universums 546 und der Wissenschaft 547.

SCHLUSS.

METAPHYSIK UND WELTANSCHAUUNG. . . . 549

1. Metaphysik und Weltanschauungslehre 549. Begrenzung unserer Aufgabe 550.

2. Geistesphilosophie und Geisteswissenschaft 550. Keine inhaltliche Bereicherung dieser durch jene 550. Aber Weiterführung und Ergänzung 552.

3. Schranken der wissenschaftlichen Weltanschauung in der subjektischen Sphäre 553. Nur ein kleiner Ausschnitt der Subjektwelt inhaltlich zugänglich 553. Darum Wesen und Entwicklung des universalen Subjekts auf keine Weise erschließbar 555.

4. Bedeutung des Erreichbaren 559. Erkenntnis des universalen Subjektlebens „von innen“ 559. Lösbarkeit der eigentlichsten Weltanschauungsfragen 560.